

# KREUZABENDE

HERZOGENBUCHSEE



Die Alphornbläsergruppe Oberaargau und Laurent Karels an der Orgel faszinieren mit eindrucklichen Klangwelten

# Zwölf Alphörner und eine Orgel

Mittwoch, 27. Februar 2008, 20.00 Uhr  
Reformierte Kirche Herzogenbuchsee

Weitere Infos:

[www.kreuzabende.ch](http://www.kreuzabende.ch)

[www.swissalphorn.ch](http://www.swissalphorn.ch)

---

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Kirche und Organist.....	3
2. Die vorgetragenen Werke .....	3
3. Die Komponisten der Alphorn-Melodien.....	6
4. Die Komponisten der Orgelwerke.....	8
5. Die Interpretinnen und Interpreten.....	9
6. Geschichte des Alphorns .....	9

## 1. Kirche und Organist



Die Reformierte Kirche Herzogenbuchsee

Organist Laurent Karels

## 2. Die vorgetragenen Werke

### **Choral Heilig** von Anton Wicky

Anlässlich eines Berggottesdienstes auf der Alp Vorderwengi ob Kaltbrunn begleitete ein Bläserensemble der Dorfmusik die Gesänge zur „Deutschen Messe“ von Franz Schubert (1797 bis 1828). Während des Sanctus-Liedes ging Anton Wicky der Gedanke durch den Kopf, dieses Kleinod für das Alphorn zu setzen. Zu Hause angekommen machte er sich ans Werk, und am Abend stand der 3-stimmige Satz als „Heilig“, Choral, nach einem Motiv von Franz Schubert. Vorgetragen wird es von der Alphornbläsergruppe Oberaargau und Laurent Karels an der Orgel.

### **Am Bielersee** von Hans Hafner

Diese Alphornkomposition entstand Anfangs der 80er Jahre. Sie wurde vom Komponisten der „Seeländischen Alphornbläsergruppe“ quasi „auf den Leib geschrieben“. Hans Hafner war damals selbst Mitglied dieser 9er-Formation, welche für ihre Experimentierfreudigkeit weit herum bekannt war. Der „luftige“ Satz – einzelne Teile werden nur im Trio geblasen – führt dazu, dass die Tutti-Teile noch mächtiger wirken. Speziell sind jedoch auch die Stimmwechsel dieser Komposition bzw. die Mollteile. „Am Bielersee“ wird vorgetragen von der Alphornbläsergruppe.

### **Le Coucou – Der Kuckuck**, von Louis Claude Daquin (1694-1772)

„Le Coucou – Der Kuckuck“ ist ein Cembalostück aus den „*Pièces de clavecin*“, das aber – wie viele Werke des Barock – auf verschiedenen Tasteninstrumenten interpretiert werden kann. Vorgetragen wird das Werk von Laurent Karels.

### **Choral für Reinach** von Robert Körnli (1903 – 1974)

So genannte Choräle sind heute ein fester Bestandteil des Repertoires der Alphornmusik. Choralwerke sind eigentlich Gesangsstücke. In der Alphornmusik sind damit jedoch eher langsame (breit vorgetragene) mehrstimmige, feierliche Stücke gemeint, denen in den letzten Jahren oft ein Begleitsatz für Orgel hinzugefügt wurde. Vielen Dörfern und Städten in der Schweiz ist ein Choral eines Alphorn-Komponisten gewidmet. Etliche Choräle stehen in Zusammenhang mit einem festlichen Anlass, der am jeweiligen Ort stattgefunden hat. Robert Körnli gilt als eigentlicher „Erfinder“ der Alphorn-Choräle. Seine ersten Stücke in dieser Form entstanden in den 1950er-Jahren. Der „Choral für Reinach“ war das erste „Gesamt-Chor-Stück“ das an einem Festakt geblasen wurde; am Nordwestschweizerischen Jodlerfest 1973 in Reinach. Vorgetragen wird das Stück von der Alphornbläsergruppe und Laurent Karels an der Orgel.

### **Äplertanz – Totentanz** von A.L. Gassmann (1876 bis 1962)

Der Musiker und Komponist Alfred Leonz Gassmann hat ein grosses und vielfältiges Werk hinterlassen. Es reicht von Gesangswerken, Singspielen, Blasmusik, Volks- und Tanzmusik über Jodellieder bis zu Alphornmelodien. Sein 1938 herausgegebenes und heute leider vergriffenes Sammelwerk für Alphorn „s'Alphornbüechli“, im Untertitel „Blast mir das Alphorn noch einmal“ gilt als Grundstein der heutigen Alphornliteratur. Das Stück „Äplertanz – Totentanz“ entstand unter dem Eindruck des Bergsturzes (Rossberg) von Goldau 1804, bei dem viele Menschen ums Leben kamen. Zwischen den beiden fröhlichen, lustigen und ausgelassenen Teilen, dem ersten und dritten Abschnitt, erklingt der mit „klagend“ überschriebene Mittelteil. Das Werk zeigt eindrücklich, wie auf der Alp und auch sonst im Leben Freud und Leid nahe beieinander liegen. Wo das Leben ist, ist auch der Tod. Erst wenn etwas vergeht, kann wieder Neues entstehen. Die Melodie kann denn auch sowohl an Hochzeiten als auch an Beerdigungen geblasen werden. Fühlen und erleben Sie die Melodie mit der Alphornbläsergruppe.

**Voluntary IX**, aus 10 Voluntaries, op. 7, von John Stanley (1713-1786). Vorgetragen wird das Werk von Laurent Karels.

### **Us em Bärnbiet** von Hans-Jürg Sommer

Diese Komposition gehört zu den so genannten „Verbands-Hymnen“. Vor ca. 20 Jahren wurden in einem kleinen Notenheft, unter dem Titel „Gesamt-Chor-Stücke, diejenigen Alphornweisen zusammengefasst, welche in den Unterverbänden des EJv die meisten Bläser kennen. Der Zweck dieses Notenheftes besteht noch heute darin, dass alle Bläser aus der ganzen Schweiz miteinander spielen können. Stehen irgendwo Bläser aus verschiedenen Unterverbänden zusammen, blasen sie ein Stück aus diesem Heft. Da der Bernisch kantonale Jodlerverband zu dieser Zeit nur ein Stück als Hymne kannte, entschloss sich Hans-Jürg Sommer 1984, eine zweite Hymne zu schreiben. Damit es gleich jedem klar werde, zu welchem Unterverband diese Hymne gehört, nannte er den „Choral“ „Us-em-Bärnbiet“. Er strahlt die bernische „Behäbigkeit“ aus, ruhig und besonnen. Vorgetragen wird der Choral von der Alphornbläsergruppe und Laurent Karels an der Orgel.

### **Abendgebet** von Hermann Studer

Stellen Sie sich vor, es wird Abend, die Sonne versinkt langsam am Horizont, die Schatten werden länger, die Vögel geben noch ein letztes Konzert, erste Lichter gehen an, Sie sitzen am Waldesrand, im Garten oder auf einem Berggipfel, atmen die Stille in sich hinein und kommen zur Ruhe. Sie halten Rückblick auf den Tag und danken für alles, was Ihnen das Leben geschenkt hat und noch schenken wird. In die Stille hinein fliessen von einer fernen Höhe sanft, einfühlsam und doch nahe die klaren und hellen Urtöne des Alphorns über die Halden und Matten zu Ihnen. So beginnt das eher selten geblasene „Abendgebet“ mit einem einleitenden Rückblick auf den Tag,

führt weiter zu einem andächtigen, meditativen Mittelteil und schliesst mit der freudigen Erwartung des kommenden Tages. Dargeboten wird das Abendgebet von der Alphornbläsergruppe.

**Thema mit 4 Veränderungen** von Justin Heinrich Knecht (1752-1817) „*Die Vier Veränderungen aus C-Dur fuer Geuebtene*“ sind entnommen dem 2. Teil seiner „*Vollständigen Orgelschule für Anfaenger und Geuebtene*“ (Leipzig 1795-98). Dargeboten werden die Werke von Laurent Karels.

#### **Tanja** von Max Sommer

Tanja ist eine Komposition mit welcher die Alphornbläsergruppe am Kantonalen Jodlerfest in Huttwil (einmal mehr) mit der Bestnote nach Hause gekommen ist. Tanja erinnert an eine Flugschau in Ramscheid/D als zwei Kampffjets zusammenstiessen und auf die Zuschauer stürzten. Bei diesem Unglück suchte ein Vater seine Tochter und rief dabei immer wieder Tanja. Der Name Tanja ist im Stück zur Melodie geworden. Die Melodie besteht aus der Einleitung mit dem Motiv Tanja, dem gemeinsamen freudigen Besuch der Veranstaltung und der traurigen und besinnlichen Heimkehr, der Erinnerung an Tanja und schliesslich dem Ausklang.

**Allegretto WoO 33,4 und Scherzo WoO 33,2** von Ludwig van Beethoven (1770-1827). Die beiden kurzen Stücke *Allegretto* und *Scherzo* wurden für eine mechanische Flötenuhr komponiert. An der Orgel Laurent Karels.

#### **Alpen-Blues** von Hans-Jürg Sommer

Der „Alpenblues“ ist ein Alphornsolo mit Orgelbegleitung. Um das Alphorn auch jüngeren Menschen besser zugänglich zu machen, hat Hans-Jürg Sommer in den vergangenen Jahren einige Kompositionen im U-Musik-Stil geschrieben. Dazu gehört auch der „Alpen-Blues“. Die melodische Einschränkung des Alphorns, welche durch die Naturtonreihe gegeben ist, erlaubt oft nur das einstimmige Spiel. Diejenigen Harmonien, welche auf dem Alphorn nicht erzeugt werden können, werden vom (von den) Begleitinstrument(en) erzeugt. Jeder Blues folgt einem genau definierten Harmonieschema und ist in Teile mit jeweils 12 Takten gegliedert. Vorgetragen wird das Werk von Bläserinnen und Bläsern der Alphornbläsergruppe und Laurent Karels an der Orgel.

**Will O' the Wisp** [„Irrlichter“] (**Scherzo-Toccatina**) von Gordon Balch Nevin (1892-1943). Ein Werk aus der Neuzeit mit Laurent Karels.

#### **Hornung** von Hans-Jürg Sommer

Hornung oder Horner ist der altdeutsche Name für den Monat Februar. Diesen Namen findet man auch in der Schweizer Mundart als Hornung oder Hornig. Hornung oder Horner bedeutete ursprünglich „der zu kurz Gekommene“, weil er nur 28 Tage zählt. Dieses Alphornwerk entstand an einem kalten Februartag im Jahre 1982. Der Komponist schaute aus dem Fenster seines Stöcklis in Bundkofen, wo er dann zu mal wohnte. Der Blick hinaus stimmte ihn etwas wehmütig, so dass für einmal keine jutzige Melodie entstehen konnte. Vorgetragen wird das Werk von der Alphornbläsergruppe Oberaargau und Laurent Karels an der Orgel.

#### **Einzug der Gladiatoren** von Julius Fučík (1872-1916)

Fučíks „Einzug der Gladiatoren“ ist auch bei Menschen, die den Komponisten sonst nicht kennen, als „Zirkusmarsch“ bekannt, da viele Zirkusorchester in aller Welt ihn bis heute als Ouvertüre einsetzen. Interpretiert an der Orgel durch Laurent Karels.

### **Dr Frühlig erwacht** von Fritz Mühlematter

„Leicht“, „Lieblich“, „Gefühlvoll“ überschreibt der Komponist die Teile dieser Alphorn-Melodie. Sie sollen die Empfindungen des Menschen wider geben, wenn im Frühling das Licht wieder stärker wird, die Natur zu neuem Leben erwacht und uns Menschen reich beschenkt.

### **Ä Freudentag** von Max Sommer

Dieses Werk entstand spontan an einem schönen Sommertag im Vorfeld des Berggottesdienstes auf der Hochwacht bei Reisiswil. Der traditionell Ende Juli stattfindende Berggottesdienst in freier Natur mit Alphornklängen ist bekannt für schöne Tauffeiern, so auch im Jahr der Erstaufführung dieser Komposition. Max Sommer komponierte diese Alphornmelodie speziell für den Täufling dieses Berggottesdienstes. Für den Täufling, seine Eltern, Paten und für die ganze Gottesdienstgemeinde war dieser Tag ein Freudentag. Entstanden ist eine Komposition, welche eine grosse innere Freude zum Ausdruck bringt. Das war vor etlichen Jahren. Letztes Jahr nun hat Max Sommer die Orgelstimme dazu komponiert. Das Werk, vorgetragen von der Alphornbläsergruppe und Laurent Karels an der Orgel, gelangt heute erst zum zweiten Mal zur Aufführung. Geniessen Sie die Musik, lauschen Sie dem Alphorn und der Orgel, was sie Ihnen persönlich erzählen wollen, schaffen Sie sich Ihre eigenen Gedanken, die alles in sich tragen.

**Mit diesem Werk bedanken sich die Kreuzabende, die Alphornbläsergruppe Oberaargau und Laurent Karels für Ihr Zuhören. Wir hoffen, dass wir Ihnen mit unseren Klängen Freude bereiten durften und wünschen Ihnen eine gute Heimkehr.**

## **3. Die Komponisten der Alphorn-Melodien**

### **Alfred Leonz Gassmann** (1876 – 1962)

Nach gründlicher musikalischer Ausbildung am Lehrerseminar Hitzkirch, folgten weitere Studien bei namhaften Musikern. Er war Musikdirektor in Sarnen und Zurzach. Schon früh erschienen im Selbstverlag zahlreiche Lieder für verschiedene Chorbesetzungen, so auch für Jodlerchöre. Gassmann war musikalisch vielseitig tätig. Seine Trompetenbüchlein „Am Waldrand“, „Der flotte Trompeter“ oder „Der Jungtrompeter“ sind noch heute jedem älteren Blasmusikanten bekannt. Aber auch seine Theater, wie z.B. „Roni der Alpensohn“, „De Meitlisonndig“ u.a. kamen sehr oft zur Aufführung. Gassmanns Hauptverdienst war jedoch seine umfangreiche Volksliedsammlung. 1906 erschien „Das Volkslied im Luzerner Wiggertal und Hinterland“, später folgten weitere Sammlungen. So wurde die Volksliedforschung zu seinem eigentlichen Spezialgebiet. Seine Erkenntnisse veröffentlichte er im Buch „Zur Tonpsychologie des Schweizer Volksliedes“. Er setzte sich im Jodlerverband als unermüdlicher Kursleiter ein und verfasste viele Schulungsunterlagen. Den Alphornliebhabern hinterliess er sein berühmtes Büchlein „s'Alphornbüechli“.

### **Hans Hafner**

Der Arzt und Organist aus Jens im bernischen Seeland wurde 1936 in Port geboren. Er entdeckte während seiner Studienzeit in der Urschweiz die Schönheit des Alphornspiels. Eine besondere Faszination bereiten ihm die urtümlichen Alphornmelodien in der Moll-Tonart. Dank dieser Vorliebe werden diese anspruchsvollen, archaisch tönenden Melodien wieder vermehrt vorgetragen und geraten so nicht in Vergessenheit. Einen grossen Teil seiner Freizeit verbringt Hans Hafner in seinem Musikzimmer, wo er oft inmitten seiner Instrumentensammlung musiziert.

### **Robert Körnli** (1903 – 1974)

Der gelernte Mechaniker aus Grenchen war Zeit seines Lebens sehr eng mit der Musik verbunden. Mehr als vierzig Jahre lang war er Mitglied der Stadtmusik, wo er Waldhorn, Trompete und Posaune spielte. Schon früh liess er sich zum Dirigenten, und in der Harmonielehre ausbilden und leitete viele Jahre lang die Jugendmusik in Grenchen. Als Handorgelspieler gründete er die damals weit herum bekannte Ländlerkappelle „Bärgbrünneli“. Seine besondere Vorliebe galt dem Alphorn,

mit dem er 1935 erstmals an die Öffentlichkeit trat. Robert Körnli hat uns über 170 schöne und urtümliche Melodien hinterlassen.

### **Fritz Mühlematter**

Fritz Mühlematter wurde 1946 in Faulensee am Thunersee geboren. Seit 1966 ist er in Wangenried Lehrer. Mit 12 Jahren erlernte er das Trompetenspiel. Er ist auch als Komponist von Alphorn-Musik tätig. Er spielt mit in der Alphornbläsergruppe Oberaargau, im Trio Echo vom Jura und in der Musikgesellschaft Wangenried.

### **Hans-Jürg Sommer**

Der in Oensingen (SO) ansässige Musiklehrer wurde 1950 in Thun geboren. Seine Leidenschaft gilt, nebst der Familie und seinem alten – ständig renovationsbedürftigen – Haus, dem Alphorn – seiner Konstruktion, seiner Geschichte und seinem Melodiengut. Er war Leiter der Seeländischen Alphornbläsergruppe, Mitinitiant der Fiescher Alphornwochen und vielen Bläserinnen und Bläsern als Autor von Alphornmelodien und „Notenschreiberling“ bekannt. Mit seinem Eigenverlag ist Hans-Jürg Sommer zu einem der bekanntesten Komponisten und Bläser in der Schweiz geworden. Für sein unermüdliches Schaffen im Dienste des Alphorns wurde ihm im Jahre 2002 der Goldene Violine Schlüssel – auch Oskar der Volksmusik genannt – verliehen.

### **Max Sommer**

Der in Bollodigen (BE) wohnhafte Dirigent der Alphornbläsergruppe Oberaargau wurde 1940 im bernischen Oeschenbach geboren. Der Kaminfegermeister, der früher auch Klarinette und Zugposaune spielte, ist seit über vierzig Jahren Alphornbläser, Komponist und Leiter der Alphornbläsergruppe Oberaargau. Seine ersten Melodien blies er auf einem uralten Alphorn, das er bei seiner Arbeit auf einem Bauernhof entdeckt hatte. Dieses antike Alphorn ist heute noch in einem Gasthof im Emmental als Wandschmuck zu bewundern. Viele Kompositionen der Alphornmusik tragen heute seine Handschrift. Seine Freizeit verbringt Max Sommer meist beim Fischen, Modellfliegen, Motorradfahren und im Winter beim Skifahren.

### **Hermann Studer**

Der Lehrer und Komponist vieler Alphornmelodien wurde 1941 in Escholzmatt im Entlebuch geboren. Der Naturfreund, Jäger und begeisterte Blasmusiker wohnt heute in der Nähe seines Geburtsortes in einem idyllischen Tal. Auf seinen Wanderungen ist das Alphorn, dessen Faszination er vor über 30 Jahren entdeckte, sein treuer Begleiter. Auch er ist Komponist vieler Alphornstücke, die heute in allen Teilen des Landes geblasen werden.

### **Anton Wicky**

Der Sekundarlehrer wurde 1938 in Beromünster geboren. Der engagierte Alphorn- & Büchelbläser widmete sich über Jahre auch als Dirigent von Jodlerklubs der Pflege des Jodelgesanges. Sein Schaffen krönte er mit der Herausgabe seiner Werke, z.B. „Alphornruef 1999“, „Musik für Alpornduo & Orgel“, „Musik für Alphorn in F und Violoncello“. Die Früchte seiner Arbeit wurden gekrönt mit der Herausgabe von verschiedenen Tonträgern: „Jodlermesse, Alpornduo & Orgel“ CD2, „Alphorn-Büchel-Jodellied-Volksmusik“, CD3, die Weltneuheit „Alphorn-Orgel-Violoncello“, CD 4 und das „Konzert mit Alpornduo und Orgel“, CD5. Als Auswahl seines Schaffens seien hier erwähnt: „Choral für Luzern“, „Heilig“, Choral, „Uf em Pilatus-Kulm“, „Hoch auf dem Berg“, „Toggenburger Alphornjutz“, von den Büchelmelodien nicht zu reden. All seine Komposition sind von liedhaftem Charakter und deshalb gut erlernbar. Er bläst seit bald 20 Jahren mit seinen beiden Söhnen Andreas und Lorenz in der Formation „Alphorntrio Wicky“.

## 4. Die Komponisten der Orgelwerke

**Louis Claude Daquin** (4.7.1694 in Paris – 15.6.1772 ebd.) war ein französischer Komponist des Barock. Er war ein virtuoser Organist und Cembalist. Er war offensichtlich ein musikalisches Wunderkind, da er schon im Alter von 6 Jahren für Ludwig XIV. spielte. Mit 12 Jahren lehnte er den Posten des Organisten an der Sainte-Chapelle ab und nahm stattdessen dasselbe Angebot der Petit St Antoine an. 1727 wurde er Organist in der St Paul wobei er den Vorzug vor Jean-Philippe Rameau erhielt; fünf Jahre später wurde er dann Organist in der Cordeliers, 1739 königlicher Organist. 1755 folgte er Antoine Calvière als nomineller Organist der Kathedrale Notre-Dame. Viele seiner Werke gingen verloren. Erhalten sind vier Cembalo-Suiten, einige Weihnachtslieder, eine Kantate und das *Air à Boire*. Seine berühmtesten Werke sind die *Schweizer Weihnachten* (*Noël Suisse*) und *Le Coucou*.

**John Stanley** (17.1.1713 London – 19.5.1786 ebd.), mit zwei Jahren erblindet, er studierte Musik bei Maurice Greene und hatte einige Organistenstellen in London inne. Er war mit Georg Friedrich Händel befreundet und führte nach Händels Tod dessen Oratorien gemeinsam mit John Christopher Smith und später mit Thomas Linley auf. 1779 trat er die Nachfolge von William Boyce als "Master of the King's Musick" an. Sein Werk umfasst die Oper "Teraminta", die Kantate "The Choice Of Hercules", 12 weitere Kantaten mit Texten von John Hawkins, die Oratorien "Jephta", "The Fall of Egypt" und "Zimri", sowie drei umfangreiche Serien Voluntaries für Orgel und zwei Sammlungen Orgelkonzerte.

**Justin Heinrich Knecht** (30.9.1752 Biberach – 1.12.1817 ebd.) war ein deutscher Komponist, Organist, Dirigent, Musikpädagoge und Musiktheoretiker. Bereits in früher Jugend erhielt er Unterricht im Klavierspiel, Violinspiel sowie Gesang in seiner Heimatstadt. Nach dem Besuch der Lateinschule in Biberach an der Riß ging er nach Esslingen am Neckar, wo er das Kollegiatstift besuchte. Hier beschäftigte er sich unter der Anleitung des dortigen Musikdirektors Schmidt sowie seines Freundes Christian Friedrich Daniel Schubart mit Komposition sowie dem Orgelspiel. Im Jahre 1771 wurde er mit erst 19 Jahren Musikdirektor in Biberach - diese Funktion beinhaltete die Tätigkeit als Organist und Musiklehrer sowie die Organisation von Aufführungen und Konzerten. Nebenher komponierte er vorrangig Singspiele und Opern und machte sich um die Entwicklung des Musiklebens in Biberach verdient. Im Jahre 1806 wird Knecht zum Musikdirektor am Stuttgarter Hof bestellt, beendet diese Tätigkeit aber bereits zwei Jahre später. So kehrte er nach Biberach zurück, wo er 1817 verstarb.

**Ludwig van Beethoven** (17.12.1770 Bonn – 26.3.1827 Wien) erlernte in seiner Jugend auch das Orgelspiel in Bonn, schuf aber kaum nennenswerte Orgelwerke.

**Gordon Balch Nevin** (USA 1892 – 1943) war Organist und Pädagoge in Cleveland, Ohio.

**Julius Ernest Wilhelm Fučík** (18. Juli 1872 Prag - 15. September 1916 Berlin) war ein tschechischer Komponist und Kapellmeister. In Prag studierte er Fagott, Violine und Schlagzeug und nahm nach seinem Musikstudium Kompositionsunterricht bei Antonín Dvořák. 1891 trat er zum Österreichisch-Ungarischen Infanterie-Regiment 49 in Krems an der Donau in den Militärdienst ein. Bis 1894 spielte er unter dem Dirigenten Joseph Franz Wagner. 1895 kehrte er nach Prag zurück und trat eine Stelle als zweiter Fagottist am Deutschen Theater in Prag an. 1896 stieg er zum Dirigenten des Prager Stadtorchesters und des Danica-Chors in Sisak in Kroatien auf und wurde 1897 Militärkapellmeister beim Infanterie-Regiment 86 in Sarajevo, Bosnien. Weitere Stationen des bekannten Militärmusikers waren Budapest und Theresienstadt. Nach seiner Hochzeit wirkte Fučík ab 1913 in Berlin, wo er den *Tempo-Verlag* gründete und hauptsächlich kompositorisch wirkte. Mit seinen Kapellen gab er in Prag und Berlin Platzkonzerte vor über 10.000 Zuhörern. Fučík hinterließ über 400 Kompositionen, darunter eine Messe und ein Requiem.



## 5. Die Interpretinnen und Interpreten

### Laurent Karels, Aarau

1980, in Pétange (Luxemburg) aufgewachsen. Orgelunterricht am Musikkonservatorium in Luxemburg. Theologiestudium in Limelette (Belgien) und Luzern. Nebenfachstudium Kirchenmusik an der Musikhochschule Luzern. Laurent Karels wirkt als Kirchenmusiker im Seelsorgeverband Eiken-Stein, leitet zwei Kirchenchöre und den Singverein Herzogenbuchsee.

### Die Alphornbläsergruppe Oberaargau

1974 gründete Max Sommer zusammen mit Gleichgesinnten die Alphornbläsergruppe Oberaargau, heute bestehend aus 16 aktiven Bläserinnen und Bläsern. Max Sommer hat sich einen Namen gemacht als Mitbegründer und Förderer des mehrstimmigen Alphornblasens in der Schweiz. Herzogenbuchsee ist der Sitz einer im ganzen Land bekannten Alphornbläsergruppe. Sie tritt als Gruppe mit 8 bis 16 Bläserinnen und Bläsern auf. Die gleichen Musiker sieht man auch in Einzelvorträgen, Duetten, Trios, Quartetten oder Sextetten. Namentlich die Konzerte in den Kirchen, wo sich Alphorn und Orgel treffen, sind zu einem Geheimtipp schöner Musik geworden. Mitglieder der Gruppe oder die ganze Gruppe zusammen treten auch im Ausland auf. Höhepunkte in ihrer musikalischen Tätigkeit sind die kantonalen und eidgenössischen Jodlerfeste. In den Blaswettbewerben werden sie meistens mit den Bestnoten ausgezeichnet. Die Bläserinnen und Bläser sind keine Berufsmusiker. Sie blasen das Alphorn in ihrer Freizeit.

Die Bläserinnen und Bläser:

Max Sommer, Dirigent, Präsident und Komponist, 1. Stimme

Tanja Bögli, 2. Stimme

Walter Boss, Bass

Ueli Lanz, Vizepräsident und Juror, 2. Stimme

Hans Leuenberger, 2. Stimme

Tony Lüchinger, Bass

Fritz Mühlematter, Komponist und Juror, 1. Stimme

Roland Müller, Leiter Einsteigergruppen und Juror, Bass

Fredy Niederberger, 1. Stimme

René Porta, Alphornbauer, Bass

Hannes Rentsch, 2. Stimme

Hans-Ulrich Rösch, 1. Stimme

Anita Tobler, 1. Stimme

Samuel Wäfler, 1. Stimme

## 6. Geschichte des Alphorns

Ob das Alphorn in der heutigen Form seinen Ursprung in den Schweizer Alpen hat, ist nicht mit letzter Sicherheit auszumachen. Die älteste bekannte Abbildung eines langgestreckten (ca. 3m langen) Hirtenhorns ist in einem Altarbild der Bergkappelle Rohrmoos bei Tiefenbach (Allgäu, D). Es entstand um 1568. Die erste schriftliche Erwähnung in der Schweiz geht allerdings bereits auf das Jahr 1527 zurück. Es geschah im Oberaargau. Damals schrieb ein Mönch im Kloster St. Urban in das Kassabuch des Klosters, dass er einem Alphornbläser aus dem Jura für seinen Auftritt einen Batzen gegeben habe. Ursprünglich wurde auch das kürzere Hirtenhorn (z.B. Unspunnenhorn) als Alphorn bezeichnet. Diese kürzeren Instrumente dienten vornehmlich als Ruf- und Signalhorn. Aber auch bereits im 16. Jahrhundert wird anderorts beschrieben, dass der „Kühreihen“ von den Sennen stundenlang gesungen und geblasen wurde. Solche melodischen Formen sind jedoch nur auf langen Instrumenten spielbar. Dies zeigt, dass das Alphorn schon immer neben einem Werk- auch ein Spielzeug der Alp-Hirten war. Es gibt eine reichhaltige Notenliteratur aus allen Landesteilen, und noch heute ist das Alphorn ein wichtiger Teil der schweizerischen Musik-Kultur.

## **Alphorn und klassische Musik**

Schweizer Komponisten wie *F.F. Huber*, *Theodor Stauffer*, *X. Guggenbühler* (Musik zum „Wilhelm Tell“), *Doret*, *Hans Haug* u.a. haben schon früh die Töne des Alphorn in ihre Werke eingebaut. Von den ausländischen Komponisten soll erstmals der Holländer *Jan Sweelinck* (1766 – 1846) schweizerische Kuhreigen als Material in seinen Orgelwerken benutzt haben. Der Wiener *Joseph Weigl* (1766 – 1846) verherrlichte die Schweiz durch Aufnahme des bekannten Zwinger-Hoferschen Appenzeller Kuhreihens in seine damals sehr erfolgreiche Oper „Die Schweizerfamilie“. Eine ganz prachtvolle Schweizer Kuhreigenimitation bringt 1829 der italienische Opernkomponist *G.A. Rossini* (1792 – 1868) in seiner Tell-Ouvertüre. Die äusserst charakteristische Melodie wird von der Oboe und dem Englischhorn vorgetragen. Auch sonst schenkt Rossini in seiner Musik zu „Wilhelm Tell“ der schweizerischen Eigenart, vermischt mit der tirolischen, grosse Aufmerksamkeit. *Felix Mendelssohn* (1809 – 1847) und *Franz Liszt* (1811 – 1886) waren mit F.F. Huber stark befreundet. Mehrere Kompositionen lassen die Sympathien zur Schweiz gut erkennen. *Ludwig van Beethoven* (1770 – 1827) verwendet in der Pastoralsymphonie („Hirtengesang“) ausgesprochene Schweizermotive. *G. Meyerbeer* (1791 – 1864) lässt in der „Romanze“ seiner Oper „Dinorah“ (1859) ausgesprochene Alphornmotive erklingen. Die Veredelung aber erhält der Schweizer Kuhreigen in *Richard Wagners* (1813 – 1885) Musikdrama „Tristan und Isolde“. Die Partie ist auch hier dem Englischhorn übertragen. Wagners längerer Schweizer Aufenthalt – vor allem in Trieschen bei Luzern – ist unverkennbar.

## **Das Alphorn und die Entstehung des Alphontrons**

Das Alphorn besteht aus vier Teilen. Der vierte Teil ist das Mundstück. Es gibt keine Ventile wie bei der Trompete oder Züge wie bei der Posaune. Das Mundstück ist ein Behelf zur besseren Lippenstellung und die Verbindung zum Instrument. Der Luftstrom wird gerade durch das Mundstück geblasen. Je nach Lippenspannung entsteht ein anderer Ton. Das Alphorn ist der Resonanzkörper oder der Verstärker. Der tiefste Ton, das Bass C, verstärkt sich ganz unten im grossen Becher. Es sind lange Schwingungen. Ein Teil des Bass C entsteht gar ausserhalb des Bechers. Der höchste Ton mit kurzen Schwingungen wird ganz oben, im schmalen Teil des Alphorns, zum Klingen gebracht. Bei jedem Ton müssen die Lippen und die Zunge anders geformt werden. Vor allem die Lippen werden ganz schön beansprucht. Wer singt, bringt Töne und Wörter zum Zuhörer. Das Alphorn bringt die Wörter und Bilder mit Tönen hinüber.

Die meisten Alphornbläser blasen 12 bis 13 Töne, gute Bläserinnen und Bläser erreichen noch drei Töne dazu. Die 12 Urtöne (Naturtöne, Obertöne), wie man die Töne beim Alphorn nennt, gehen über 3 Oktaven.

Ab einem Duo müssen die Alphörner gleich gestimmt sein. Die Länge des Alphorns bestimmt die Tonart, in der es gestimmt ist. Die Alphörner der Alphornbläsergruppe Oberaargau sind in Fis/Ges gestimmt. Sie sind 3,42 m lang. Es gibt auch Hörner in f (ca. 3,60 m lang) oder in as. Ein As-Horn ist etwa 3,02 m lang. Früher wurde das Alphorn aus Tannen geschnitzt, die an einem steilen Hang mit der Rundung für den Becher gewachsen sind. Heute werden sie – aus drei Teilen zusammengesetzt - in dafür spezialisierten Werkstätten im ganzen Land hergestellt.

27. Februar 2008 T.L.

Alphorn – Konzert Mittwochabende – Reformierte Kirche Herzogenbuchsee – 27.2.08 – Stand 30.1.08